



SOS
KINDERDORF

SOS-Kinder- und Jugendhilfen
Kaiserslautern

40 Jahre SOS-Kinderdorf in Kaiserslautern



40



**40 Jahre
SOS-Kinderdorf in
Kaiserslautern**



Sehr geehrte Damen und Herren!

40 Jahre SOS Kinder- und Jugendhilfen Kaiserslautern, das ist eine Erfolgsgeschichte, auf die wir mit Stolz zurückblicken können. Zu diesem besonderen Jubiläum spreche ich der gesamten SOS-Kinderdorf-Familie und natürlich insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier vor Ort meine herzlichsten Glückwünsche aus. Sie leisten eine wertvolle und unverzichtbare Arbeit im sozialen Netzwerk der Stadt Kaiserslautern.

Mein ganz besonderer Dank gilt an dieser Stelle Herrn Hans-Dieter Keim, der im Jubiläumsjahr in den Ruhestand verabschiedet wird. Unter seiner Federführung standen die Belange der Kinder und Jugendlichen in den letzten vier Jahrzehnten immer im Mittelpunkt. Für diese großartige Arbeit, gekennzeichnet von Sachverstand, unerschöpflichem Engagement und sehr viel Herzblut danke ich ganz herzlich.

Eingebunden in die deutsche und weltweite SOS-Kinderdorf-Familie basiert die Arbeit der SOS- Kinder- und Jugendhilfen in Kaiserslautern auf mittlerweile vier Säulen: dem Familienzentrum, das Familien seit mehr als 18 Jahren beratend zur Seite steht. Dem Jugendhaus, in dem seit 1972 Kinder und Jugendliche ein Zuhause finden. Das betreute Wohnen, das seit 1991 zu einer festen Institution in unserer Stadt geworden ist und der Schulsozialarbeit, die seit 2001 betrieben wird.

Dabei arbeiten die SOS- Kinder- und Jugendhilfen sehr eng und erfolgreich mit dem städtischen Jugendamt zusammen. Sie sind ein fest etablierter Partner unserer sozialen Stadt. Gemeinsam können wir auf ein gut funktionierendes Netzwerk bauen, um den Betroffenen, insbesondere den Kindern und Jugendlichen, langfristig zu helfen. Die Rat- und Hilfesuchenden erfahren individuelle und bedarfsorientierte Hilfen. Neben Fachkompetenz überzeugt die gemeinsame Arbeit durch Vertraulichkeit, Wertschätzung, Offenheit und Anonymität.

Ich bin sicher, dass es in Kaiserslautern auch weiterhin gemeinsam gelingt, die hervorragende Arbeit der letzten 40 Jahre fortzuführen, die Menschen zu sensibilisieren und dazu aufzufordern zu reagieren. Denn der Schutz von Kindern und Jugendlichen geht uns alle an.

Ihr

Dr. Klaus Weichel
Oberbürgermeister der Stadt Kaiserslautern

Damals vor 40 Jahren ...



Am 15.8.1972 zogen die ersten sieben Jugendlichen aus dem SOS-Kinderdorf in Eisenberg in das als Nachfolge-Einrichtung für Jugendliche aus dem Kinderdorf konzipierte, in drei Etagen eines Wohnblocks gelegene, SOS-Jugendhaus in Kaiserslautern um. Damit war der Grundstein gelegt für eine neue, auf die Bedürfnisse der Jugendlichen in der Region ausgerichtete SOS-Kinderdorf-Einrichtung. Schon im Jahr darauf wurden – damals völlig unüblich – auch Mädchen aufgenommen. Zur Optimierung der inhaltlichen Arbeit im Interesse der betreuten Jugendlichen wurde das Jugendhaus 1986 von der Berlinerstraße in ein eigens gebautes Haus in der Triftstraße verlegt.

Im Laufe der Jahre wurde das Aufgabenspektrum der Einrichtung immer wieder erweitert: So 1991 mit der Einführung des »Betreuten Wohnens für junge Erwachsene«, 1994 mit dem »SOS-Familienhilfezentrum als Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien bei drohender Kindeswohlgefährdung«. Und schließlich 2001 mit der »SOS-Schulsozialarbeit«.

Damit geben die SOS-Kinder- und Jugendhilfen Kaiserslautern mit ihrem differenzierten Betreuungs-, Beratungs- und Förderangebot eine Antwort auf die Situation junger Menschen in der Region. Hermann Gmeiner hatte vor über 60 Jahren mit der Gründung des SOS-Kinderdorfs eine weltweite Bewegung zur Hilfe für Kinder und Jugendliche angestoßen. In Kaiserslautern wird dies vor Ort konkret nun schon seit 40 Jahren praktiziert.

Ich gratuliere den SOS-Kinder- und Jugendhilfen Kaiserslautern ganz herzlich zu Ihrer so eindrucksvollen und für die Kinder, Jugendlichen und ihren Familien in Kaiserslautern und Umgebung so wichtige Arbeit. 40 Jahre SOS-Kinder- und Jugendhilfe Kaiserslautern sind ebenso Anlass zu einem Danke an alle Freunde und Förderer. Mit Ihrer Unterstützung können wir in 44 Einrichtungen in Deutschland und in 121 Einrichtungen in 43 Ländern der Welt, Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien dauerhaft oder zeitweise betreuen, beraten oder ausbilden.

Mein Dank geht an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den SOS-Kinder- und Jugendhilfen Kaiserslautern, ebenso wie an unsere Unterstützer und Förderer.

Johannes Münder

Prof. Dr. Johannes Münder
Vorstandsvorsitzender des SOS-Kinderdorf
Deutschland e.V.

Eine Art persönliches Resümee ...

Nach 43 Jahren Mitarbeit beim deutschen SOS-Kinderdorf e.V. – drei Jahre als »freischwebender« Mitarbeiter im SOS-Kinderdorf in Eisenberg und 40 Jahre als Leiter der neuen SOS-Einrichtung in Kaiserslautern – fällt es mir zugegebenermaßen schwer, die richtigen Worte zum Abschied zu finden. So geht es aber wahrscheinlich den meisten Menschen an der Schwelle zum Rentnerdasein. Ich gehe mit einem lachenden Auge – endlich Zeit für Hobby, Familie und vor allem Enkelkinder! – und einem weinenden Auge – mit allem, was zurück bleibt, habe ich nichts mehr zu tun!

Vor allem aber gehe ich mit Worten und Gefühlen des Dankes. Des Dankes an alle Kolleginnen und Kollegen in unserem Verein, an meine »Oberen« im Verein, deren Unterstützung ich mir immer sicher sein konnte und an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auf die ich mich in den 40 Jahren verlassen konnte und die geholfen haben, die SOS-Kinder- und Jugendhilfen zu dem zu machen, was sie heute sind: ein unverzichtbarer Bestandteil in der örtlichen und regionalen Jugendhilfe Kaiserslauterns (zumindest behaupten das deren Vertreter, denen mein Dank für die jahrzehntelange gute Kooperation genauso gilt).

Danken möchte ich meiner Familie: Meiner Frau, die nicht nur als Mitarbeiterin beim »Tragen« geholfen hat, und meinen Kindern, die infolge unserer Residenzpflicht in der Einrichtung geboren und erwachsen geworden sind und immer noch behaupten »Groß werden im SOS-Jugendhaus schadet nicht«.

Ich freue mich, dass mit Frau Heike Jockisch eine sehr gute Nachfolgerin gefunden wurde. Heike Jockisch ist seit 1994 in unseren Kinder- und Jugendhilfen beschäftigt und hat als verantwortliche Abteilungsleiterin unseres Familienhilfezentrums dessen Entwicklung entscheidend geprägt. Ich wünsche ihr in ihrer neuen Funktion ein »gutes Händchen« bei der Weiterentwicklung von passgenauen Hilfen und Unterstützungsformen trotz leerer öffentlicher Kassen.



Hans-Dieter Keim
(noch) Leiter der SOS-Kinder- und Jugendhilfen

Alt und neu ...



Ein Rückblick oder Geschichte und Geschichten

Weil er Privates und Berufliches verbinden wollte, nahm der Student Hans-Dieter Keim 1969 ein verlockendes Angebot aus dem SOS-Kinderdorf Pfalz in Eisenberg an: »In Worms studieren und im Kinderdorf bei freier Kost und Logis im pädagogischen Bereich mitarbeiten.« Er studierte Pädagogik und bereitete sich auf ein Berufsleben als Lehrer an einer Hauptschule vor. »Doch es kam ganz anders – ich bin gar nicht im Schuldienst gewesen. Der damalige Leiter des Kinderdorfs, Karl-Heinz Ziehr, und der Pfarrer Willi Bechberger waren dabei ein Jugendhaus im Rahmen des SOS-Kinderdorf-Vereins aufzubauen. Sie haben einen Leiter gesucht und da bin ich geblieben«, so erzählt Hans-Dieter Keim.

1985: Im Tagesraum des Jugendhauses in der Berliner Straße veranstalteten die Jugendlichen ein Fest.



Pfarrer Wilhelm Bechberger, SOS-Landesstellenleiter Pfalz, Mitbegründer des SOS-Kinderdorfes Eisenberg und des SOS-Jugendhauses Kaiserslautern.



Karl-Heinz Ziehr (†), ehemals Dorfleiter des SOS-Kinderdorfes Eisenberg, Mitbegründer des SOS-Jugendhauses in Kaiserslautern.



**So fing es an:
Das SOS-Jugendhaus
Kaiserslautern residierte
in drei Etagen dieses
Hauses in der Berliner
Straße.**

Von der Idee zur Tat

Schon bald gab es in Deutschland nach der Gründung der ersten Kinderdörfer in einigen Regionen auch Jugendhäuser. Hier wurden die großen Buben während ihrer schulischen oder beruflichen Ausbildung so lange betreut, bis sie ihr Leben eigenständig gestalten konnten. Ende der sechziger Jahre kam die erste Idee auf, jedes Kinderdorf solle »sein eigenes« Jugendhaus in der Nähe haben. So gründete der Verein 1972 auf Antrag der Eisenberger SOS-Kinderdorf-Verantwortlichen als reine Nachfolgeeinrichtung für das SOS-Kinderdorf Eisenberg in Kaiserslautern das SOS-Jugendhaus.

Der Verein kaufte in der Berliner Straße, einer städtischen Wohngegend, 14 Wohnungen, die im sechsten, siebten und achten Stock eines größeren Wohnhauses lagen. Sie wurden für den neuen Zweck entsprechend umgebaut. Am 15. August 1972 zogen die ersten Jugendlichen in die »Jungenwohnanlage Pfalz« ein; es waren sieben Jungen. Und nur für Jungen war das Haus auch geplant, denn die Mädchen blieben damals in den Kinderdorf-Familien. Die Jungen wohnten jeweils zu dritt oder viert in einer Wohnung. Insgesamt konnten 24 junge Leute aufgenommen werden. Je eine Wohnung wurde als große Küche, als Aufenthaltsraum und als Verwaltung genutzt. Dazu kamen fünf Wohnungen für die pädagogischen Mitarbeiter, die damals noch alle im Jugendhaus wohnen mussten.

Ein Junge mit Busen?

Hans-Dieter Keim erinnert sich schmunzelnd: »Vor und nach dem Kauf war einiges zu klären. Kaiserslautern war eine Garnisons-Stadt mit den entsprechenden Etablissements. Eine der wichtigsten Fragen war: ›Wo läuft der Strich?‹ Wir fanden heraus: Zwei Kilometer vom Jugendhaus entfernt. In einer Stellungnahme des örtlichen Jugendamtes wurde der Standort als nicht jugendgefährdend eingestuft. Bald darauf wurde im selben Wohnhaus ein Nachtlokal eröffnet. Wir hatten zwar einen Schlüssel für den Lift, so dass niemand bis in unsere Etagen gelangen konnte, der da nicht hingehörte. Weder Jugendliche noch Mitarbeiter konnten sich einen Besuch dort leisten. Trotzdem sorgte es bei unserem Vorstand, als er 1974 bei uns in Kaiserslautern tagte, schon für leichte Unruhe.

Eine weitere Sache, die uns 1973 beschäftigte, war die koedukative Erziehung von Jungen und Mädchen, die damals in der Heimerziehung allgemein nur in getrennten Häusern üblich war. Nach vielen Überlegungen hatte unser Vorstand beschlossen, die Koedukation vorerst versuchsweise nur im neuen Jugendhaus in Detmold einzuführen – das Haus hatte zwei getrennte Eingänge. In unserer Not ließen wir ein Mädchen, das aus beruflichen Gründen in Kaiserslautern wohnen musste, als ›ständigen Gast‹ im Jugendhaus wohnen. Und dann passierte es: Wir hatten gerade Besuch aus unserer Geschäftsstelle in München. Karl-Heinz Ziehr, der Leiter des Kinderdorfs in Eisenberg, und ich saßen abends mit dem damaligen Leiter der Personalabteilung im Gemeinschaftsraum, als das Mädchen hereinkam und unbefangen eine ›Gute Nacht‹ wünschte. Die Überraschung war auf beiden Seiten groß (Oha, ein Bub mit Busen?). Es gab eine Abmahnung, einen Briefwechsel, aber das Resultat war: Das Mädchen durfte bleiben; seit 1973 wurden generell auch Mädchen aus dem Kinderdorf aufgenommen.«



**Ursula Koch, Sekretärin,
1982 im Jugendhaus in der
Berliner Straße.**

Externe – ja oder nein?

In den Jahren 1973 bis 1976 wurden die Weichen für die Arbeit mit Jugendlichen im Verein neu gestellt. Im Februar 1973 entwickelte ein Arbeitskreis in Imst/Österreich in einer Grundsatzdebatte Richtlinien für den Betrieb von Jugendwohngemeinschaften, im Dezember berief der deutsche Vorstand eine Konzeptgruppe zur zukünftigen Planung von Jugendwohngemeinschaften. Alle neuen kleineren Jugendeinrichtungen hießen jetzt offiziell »Jugendwohngemeinschaft«. Im Dezember 1976 gab der Vorstand eine Grundsatzerklärung ab zur Stellung und zukünftigen Weiterführung der bestehenden Jugendhäuser und Jugendwohngemeinschaften. Unter anderem beschloss er, dass die Jugendlichen grundsätzlich in den Kinderdorf-Familien bis zur Selbsterhaltungsfähigkeit weiterbetreut werden können. Damit war auch der Weg frei für Aufnahme von Jugendlichen ins Jugendhaus, die vorher nicht in einem SOS-Kinderdorf gelebt hatten. Seit 1976 wurde das in Kaiserslautern in die Praxis umgesetzt.

Im Laufe der Zeit stellte sich jedoch heraus, dass sich durch die Aufnahme dieser »externen« Jugendlichen das Zusammenleben im Jugendhaus gewandelt hatte. Das erforderte veränderte pädagogische Handlungsweisen, eine Differenzierung in Wohngruppen war angesagt. Hier waren aber die baulichen Möglichkeiten eingeschränkt, man suchte nach einer Lösung. Die Lebensqualität aller und die Arbeit der Betreuer litt zusätzlich durch die Lage des Hauses an einer viel befahrenen Kreuzung in der Berliner Straße. Der Verkehrslärm nahm immer mehr zu, die Hauptfeuerwache wurde in der Nähe gebaut und das Haus lag mittlerweile in der Einflugschneise zum Flugplatz Ramstein. Bei den Mitarbeitern keimte die Idee: »Wir müssen das gesamte Jugendhaus verlegen«.

Ein neues Jugendhaus

Der Pädagogische Beirat, ein Beratungsgremium des deutschen Vorstands, hielt seine Sitzungen immer in SOS-Einrichtungen ab. Weil der Jugendhausleiter damals diesem Gremium angehörte, gab es 1980 auch ein Treffen in Kaiserslautern, mit dem Ergebnis, dass der Beirat dem Vorstand empfahl eine Verlegung des Jugendhauses zu überdenken. In einer Vorstandssitzung 1982 in Kaiserslautern fiel dann die Entscheidung. Hans-Dieter Keim erzählt: »Der Antrag auf Verlegung wurde einstimmig genehmigt. Vorstandsmitglied Jürgen Froelich, Mitbegründer des deutschen SOS-Kinderdorf-Vereins und eng befreundet mit SOS-Gründer Hermann Gmeiner, behauptete seitdem gelegentlich augenzwinkernd, wir hätten die Einsätze von Militär und Feuerwehr vorher mit diesen abgeprochen.«

Nun begann die Suche nach einem Gelände: Es sollte zentral gelegen sein, möglichst in einer Wohngegend liegen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut und leicht erreichbar und für den SOS-Kinderdorf-Verein bezahlbar sein. Über Keim junior fand man die Lösung: Als Mitglied des Fußballvereins lernte der Sohn andere Fußballkinder, dann deren Eltern kennen. Bald konnten sich auch die Eltern untereinander. Dass einer dieser Fußballväter, Horst Bitzer, Fraktionsvorsitzender seiner Partei wurde und den Weg zum Jugenddezernenten Dr. Gilcher und zum Liegenschaftsdezernenten Dr. Schöttler ebnen konnte, war reiner aber willkommener Zufall. Ein Kontakt zum Jugendamt bestand ohnehin. So kam es, dass ein Gelände, das im Ortsbebauungsplan für einen Kinderspielplatz ausgewiesen war, aber als solcher nicht mehr benötigt wurde, umgewidmet werden konnte. Damit waren alle vorgegebenen Wünsche erfüllt, das Gelände in der Triftstraße wurde gekauft.

Im Sommer 1987 kamen viele Gäste zur Feier des 15-jährigen Bestehens des Jugendhauses.



Endlich viel Platz

Mit der Zustimmung zur Verlegung des Jugendwohnens ging auch eine Überarbeitung des pädagogischen Konzeptes einher. Es kam darauf an, diese fachlich bedingten Anforderungen an ein neues Jugendhaus auch in dem Neubau umgesetzt zu sehen. Das Ringen um die beste Lösung dauerte seine Zeit, bis dann Dr. Gerhard Lippert, der stellvertretende Personalchef und für die Jugendeinrichtungen zuständig, die zündende Idee hatte: die Aufteilung in sechs Reihenhäuser. 1984 konnte mit dem Bau begonnen werden, Ende 1986 begann der Umzug.

Das Jugendhaus in der Triftstraße steht auf einem rund 4 000 Quadratmeter großen Gelände mit Frei-, Spiel- und Gartenflächen sowie einem kleinen Teich und bietet 20 Plätze für Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren. Die beiden außen liegenden Reihenhäuser bewohnen der Leiter und ein pädagogischer Mitarbeiter des Jugendhauses jeweils mit ihren Familien. Der Wohnbereich der Jugendlichen ist zweistöckig mit ausgebautem Dachgeschoss und bietet für jede Gruppe eine Küche, ein größeres Esszimmer, ein kleineres Wohnzimmer, neun Zimmer für die Jugendlichen und entsprechende sanitäre Anlagen auf jedem Stockwerk sowie ein Arbeitszimmer für die Mitarbeiter.

Gruppenübergreifend angelegt ist der Bereich im Erd- und Obergeschoss der beiden Mittelhäuser: Da liegen die Gemeinschaftsküche, ein großes Esszimmer, das auch für Veranstaltungen genutzt wird, zwei Büros, ein kleines Besprechungszimmer, ein Nähzimmer, ein Fotolabor, ein Bereitschaftszimmer und das Arbeitszimmer der Abteilungsleiterin des Jugendhauses. Die Räume in den Kellern dienen teils hauswirtschaftlichen Zwecken, teils stehen sie zur Freizeitgestaltung zur Verfügung.

Mit dem Fest zur Einweihung des neuen Zuhauses feierten viele Gäste aus Politik und Verwaltung, die SOS-Mitarbeiter und die Jugendlichen im Sommer 1987 auch das 15-jährige Bestehen des Jugendhauses.



Auf dem großen Gelände rund um das Jugendhaus ist auch Platz für einen mit Seerosen bepflanzten Teich.

Das Jugendhaus in Zahlen

- Bisher lebten im Jugendhaus 156 Mädchen und 140 Jungen.
- Aufgenommen wurden Ende der 1980er-Jahre sechs vietnamesische Mädchen und fünf Jungen, die über das Landesjugendamt vermittelt wurden.
- Im Rahmen der Familienzusammenführung kamen in den folgenden Jahren insgesamt sechs Erwachsene und weitere zwei Kinder dazu.
- Außerdem wurden in dieser Zeit insgesamt auch acht eritreische Flüchtlingsjungen aufgenommen.

Das soziale Umfeld

Das Jugendhaus steht am westlichen Stadtrand von Kaiserslautern in einer älteren, über die Jahrzehnte gewachsenen Wohngegend, in der Einfamilienhäuser vorherrschen. Von dort fährt man mit einem öffentlichen Verkehrsmittel binnen zehn Minuten zur Innenstadt. Einkäufe für den täglichen Bedarf lassen sich in der unmittelbaren Nachbarschaft erledigen.

Die Mitarbeiter

In beiden Gruppen arbeiten jeweils vier pädagogische Fachkräfte und ein Praktikant, teils in Teilzeitform. Drei Halbtagskräfte sind im Bereich Wirtschaft tätig. Als Abteilungsleiterin koordiniert eine Diplom-Psychologin das Zusammenwirken. Sie begleitet und unterstützt die pädagogische Arbeit in den Jugendlichen-Gruppen.

Seitdem hat sich viel getan, nicht nur durch die Entwicklung weiterer Einrichtungsteile, sondern auch im Jugendhaus intern.

Die Sorgen, Schwierigkeiten und Nöte der Familien sind in den letzten Jahren größer geworden. Leidtragende sind die Kinder und Jugendlichen, die eine immer stärkere Unsicherheit bezüglich ihrer Zukunftschancen erleben. Das Kindeswohl ist gefährdeter, das Geld für adäquate Hilfsmaßnahmen weniger geworden. Die Verweildauer in der Einrichtung ist zurück gegangen, was auch die Hilfemöglichkeiten einschränkt. Das Konzept ist entsprechend weiter entwickelt worden, um den Bedürfnissen der manchmal sehr »verhaltenskreativen und -originellen« Jugendlichen besser gerecht werden zu können. Die Mitarbeiterinnen arbeiten systemisch ressourcen- und lösungsorientiert. Sie bemühen sich im täglichen Austausch um eine positive Peer-Kultur, wozu mit den Jugendlichen ein Konzept erarbeitet wurde. Auch das Konzept zur Partizipation wird mit den Jugendlichen zusammen stetig weiter entwickelt.

Seit Dezember 2010 gibt es eine Inobhutnahme-Vereinbarung mit den Jugendämtern von Stadt und Landkreis Kaiserslautern.

Eine internationale Fußballmannschaft stellt das Jugendhaus 1988 (hinten): Bang, Mimoun, Marc, Tam, Tewelde, (vorn): Bernhard, Sascha und Michael.



Der Garten wird im Sommer gerne für die Treffs der jungen Leute genutzt.

20 Jahre Betreutes Wohnen – LauBe

Das Betreute Wohnen wurde schon seit einigen Jahren praktiziert, wobei ein Zufall zu Hilfe kam: 1974 hatte der SOS-Kinderdorf-Verein ein dreistöckiges Wohnhaus am Benzinoring in Kaiserslautern geerbt, in dem immer wieder junge Erwachsene aus dem Jugendhaus wohnten, die noch nicht ganz auf eigenen Füßen stehen konnten und eine begrenzte Nachbetreuung brauchten. Mit der Zeit kristallisierte sich immer stärker heraus, dass es notwendig war, diese Betreuungsform zu intensivieren. Sie sollte auch für die Jugendlichen zugänglich gemacht werden, die noch umfassendere Betreuung nötig hatten, aber nicht mehr in einer Gemeinschaft leben wollten. So kam es Ende 1991 zur Gründung der SOS-LauBe (Lauterer Betreutes Wohnen), die als Nachfolgeeinrichtung organisatorisch an das Jugendhaus angeschlossen wurde. Bereits ab Januar 1992 fanden die ersten jungen Menschen aus dem Jugendhaus dort Aufnahme und schon bald danach auch Jugendliche, die vorher nicht im Jugendhaus gelebt hatten, sondern direkt von den Jugendämtern vermittelt wurden.

Die LauBe ist mittlerweile ein Jugendhilfeangebot zur Begleitung, Unterstützung und Beratung der jungen Leute auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit, wobei drei weibliche und männliche Fachkräfte die individuell erforderliche Hilfestellung geben.

Das Dachgeschoss des Hauses am Benzinoring steht für den unterschiedlichen Bedarf des Betreuten Wohnens zur Verfügung, im Obergeschoss wohnt ein Mitarbeiter mit seiner Familie und im Erdgeschoss ist die Kontaktstelle der LauBe.

Die jungen Menschen selbst wohnen in eigenen von ihnen gemieteten Wohnungen in der Stadt. Sie finanzieren ihren Lebensunterhalt teils aus eigenem Verdienst oder über die wirtschaftliche Hilfe des Jugendamtes. Der Umfang der Betreuung wird entsprechend der Individualität des jungen Erwachsenen jeweils mit dem Jugendamt abgesprochen.



Die LauBe in Zahlen

- Bisher wurden 36 junge Frauen und 36 junge Männer betreut
- Davon wohnten 13 Personen in unserem »Frühbeet« im Dachgeschoss des Hauses
- Aus dem Jugendhaus kamen davon 47 junge Menschen, von »extern« direkt über die Jugendämter 25 junge Leute
- Die meisten der jungen Menschen haben es geschafft, die Schulausbildung und eine Berufsausbildung erfolgreich abzuschließen (acht davon mit Abitur und anschließendem Studium). Abgeschlossene Ausbildungen gibt es zum Beispiel in folgenden Berufen: Erzieherinnen, Rundfunk-Fernsehtechniker, Maurer, Garten-Landschaftsbauer, Lebensmittelkaufmann, Tischler, Maler-Lackierer, Ergotherapeutin, Kaufmann im Einzelhandel, Kranken- und Gesundheitspflegerin
- Kontakt über Maßnahmedauer hinaus besteht bis heute zu ca. 40 ehemaligen Betreuten

Der Mutter-Kind-Treff in den Frühen Hilfen.



Die Geschichte des Familienhilfezentrums

Seit 1985 existiert in Kaiserslautern ein Arbeitskreis »Keine Gewalt gegen Kinder«. Diesem Arbeitskreis gehören alle Organisationen und Institutionen an, die mit dem Thema »Kindesmisshandlung« in Berührung kommen können. Ziel des Arbeitskreises ist es, die institutionelle Zusammenarbeit zu verbessern und gemeinsame Arbeitsstrategien zu entwickeln. So bildete sich eine Arbeitsgemeinschaft – bestehend aus den Jugendämtern der Stadt und des Landkreises Kaiserslautern, dem Deutschen Kinderschutzbund Kaiserslautern, dem SOS-Jugendhaus Kaiserslautern und der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Diakonischen Werkes in Kaiserslautern – mit dem Auftrag einen Konzeptionsentwurf für ein »Familien- und Kinderschutzzentrum« (Arbeitstitel) zu erstellen. Mit dem im November 1990 fertig gestellten Entwurf suchte die Stadt Kaiserslautern federführend einen Einrichtungsträger. Nach mehrmaligen Gesprächen zwischen der Stadt Kaiserslautern und dem SOS-Kinderdorf e.V. erklärte sich, nach Absagen anderer angefragter Institutionen, der SOS-Kinderdorf e.V. bereit die Trägerschaft zu übernehmen.

Mitte 1993 wurde mit dem Ausbau des Familienhilfezentrums (Kauf, Renovierung, Einrichtung des Hauses) begonnen. Die Finanzierungsvereinbarungen mit den beteiligten Gebietskörperschaften – Stadt und Landkreis Kaiserslautern, Kreis Kusel, Kreis Donnersbergkreis – wurden ausgearbeitet und im Mai 1994 unterzeichnet. Im Juni desselben Jahres wurde das Familienhilfezentrum eröffnet. Seit 2010 ist das Familienhilfezentrum strukturell aufgeteilt in den Kinderschuttdienst-Verbund Nordwestpfalz und eine Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle. Dort erhalten Kinder und Jugendliche Schutz und Beratung bei sexueller, körperlicher und/oder seelischer Misshandlung und Vernachlässigung. In akuten Krisensituationen können sie für einen kurzen Zeitraum in **Bereitschaftsfamilien** in Obhut genommen werden.

Im Rahmen seines **Kriseninterventionsansatzes** ist das Familienhilfezentrum telefonisch rund um die Uhr zu erreichen.

Schon bald stellten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fest, dass Kinder und Jugendliche mit Gewalterfahrungen nicht nur als »Opfer« Hilfe brauchten, sondern ihrerseits auch manchmal schon zum »Täter« geworden waren. Die Beratung dieser jungen Menschen und ihrer Familien findet in eigenen Räumen außerhalb des Familienhilfezentrums statt.

2006 gab es erste Überlegungen zwischen dem SOS-Familienhilfezentrum und dem Referat Jugend und Sport für die Stadt Kaiserslautern ein System **Früher Hilfen** zu etablieren. Eine kleinere Konzeptgruppe aus Mitarbeitenden des SOS-Familienhilfezentrums, der örtlichen Kinderklinik und dem Referat Jugend und Sport erarbeitete ein Modell für ein Pilotprojekt, das im Februar 2008 startete. Das Projekt hat die Stärkung der elterlichen Kompetenz zum Ziel und soll jungen Müttern mit belasteten Biographien helfen beim Umgang mit dem Kind und sie bei innerfamiliären Konflikten, Trennungsabsichten, Wohnraumsuche, Geldknappheit und Beschaffung von Babyausstattung unterstützen.

Mit dem Ausbau der Frühen Hilfen ab 2012 sollen die alltagspraktischen und zugehenden Hilfeangebote intensiviert werden. Für die notwendigen koordinatorischen Arbeiten im Netzwerk müssen ausreichende Kapazitäten vorhanden sein. Dafür sind im Mai 2012 zwei Teilzeit-Mitarbeiterinnen (Hebammen) eingestellt und der Elternladen (Ella) als Treff für die jungen Familien eröffnet worden.

10 Jahre Schulsozialarbeit

Seit 2001 gibt es einen vierten Einrichtungsteil: die Schulsozialarbeit an zwei Haupt- und einer Förderschule. Diese Projekte wurden von Land, Stadt und SOS-Kinderdorf finanziert. Durch die Bereitstellung von Bundesgeldern konnte der Bereich der Schulsozialarbeit in Kaiserslautern ab Januar 2012 ausgebaut werden. So sind die Kinder- und Jugendhilfen seitdem an einer Hauptschule, einer Förderschule, zwei Realschulen plus und drei Grundschulen tätig.

Die Rahmenkonzeption, die der Arbeit zugrunde liegt, wurde gemeinsam vom Referat Jugend und Sport der Stadt Kaiserslautern und den Kinder- und Jugendhilfen erarbeitet. An jeder Schule sind jeweils eine SOS-Mitarbeiterin bzw. zwei Teilzeitkräfte beschäftigt.

Die Sozialpädagoginnen machen insbesondere folgende Angebote:

- Sie planen und führen freizeitpädagogische Angebote durch, insbesondere am Nachmittag und ggf. in den Ferien.
- Sie unterstützen die Schule bei der Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden und bei Schülerinitiativen.
- Sie beraten Schüler in schulbezogenen und außerschulischen Problemsituationen und vermitteln weiterführende Hilfen.
- Sie stärken die sozialen Kompetenzen von Schülern (z.B. kommunikative Basiskompetenzen, gewaltfreie Konfliktlösung, Streitschlichtungsmodelle).
- Sie helfen den Schülern bei der Berufsfindung sowie beim Übergang von Schule ins Berufsleben (z.B. Hilfe bei der Vermittlung von beruflichen Orientierungspraktika; Bewerbungstraining; Hilfeplanung für Schüler, die voraussichtlich keinen Ausbildungsplatz bekommen).
- Sie arbeiten mit den Eltern zusammen.
- Sie wirken mit bei Schulfesten und geben Unterstützung bei der Entwicklung der Schule zu einem Ort, der von einem positiven sozialen Klima geprägt ist, und an dem sich Schüler und Lehrer gemeinsam wohlfühlen können (z.B. gemeinsamer Mittagstisch, Pausengestaltung, Entwicklung von tragfähigen sozialen Beziehungen zwischen den Schülern und auf der Schüler-Lehrer-Ebene).



Abschlussfeier der arbeitsweltorientierten Klasse der Bännjerrück Hauptschule.

Die Schulleitung und die Lehrkräfte unterstützen die sozialpädagogische Fachkraft bei der Durchführung der Angebote.

Aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der SOS-Schulsozialarbeit gratulierte der städtische Beigeordnete und Jugenddezernent Joachim Färber zur erfolgreichen Arbeit und hob insbesondere die gute Zusammenarbeit zwischen dem städtischen Jugendamt, den Schulen und SOS-Kinderdorf hervor. Das Leitziel dieser kontinuierlichen Zusammenarbeit sei, möglichst allen Kindern und Jugendlichen die notwendigen kognitiven und sozialen Kompetenzen zu vermitteln, damit sie in einer hochdynamischen Wissens- und Kommunikationsgesellschaft ihr zukünftiges Leben selbstverantwortlich gestalten und als Erwachsene den gesellschaftlichen Anforderungen gerecht werden können.

Eisessen beim Jubiläumsschulfest an der Fritz-Walter-Schule.



Es wird auch gewerkelt und verwaltet ...

Um die Gebäude und Gelände der Kinder- und Jugendhilfen kümmert sich ein technischer Mitarbeiter. Er wurde dabei bisher von Zivildienstleistenden und seit diesem Jahr von jungen Menschen aus dem Bundesfreiwilligendienst unterstützt. Hier können sich auch die Jugendlichen immer wieder nützlich machen.

Die gesamte Verwaltung der Einrichtung wurde bis Juni 2011 von einer Fachkraft bewältigt. Nachdem die internen und externen Anforderungen an die Verwaltung im Laufe der letzten Jahre gestiegen sind, wurde ab Juli 2011 eine weitere Fachkraft eingestellt.

Das Besondere dabei war, dass das vorhandene Büro nicht »mitgewachsen« ist. Es musste auf den Auszug eines langjährigen Mitarbeiters aus seiner Dienstwohnung gewartet werden, bis die Verwaltung in diesen Räumen Mitte 2012 ein neues Domizil finden konnte.



Hier arbeitet sogar der Hund.





Kontakt

SOS-Kinder- und Jugendhilfen Kaiserslautern

Triftstraße 74
67663 Kaiserslautern
Telefon 0631 35161-0
Telefax 0631 35161-12
kjh-kaiserslautern@sos-kinderdorf.de

Spendenkonto
Stadtsparkasse Kaiserslautern
Konto 308 288
BLZ 540 501 10
IBAN DE25540501100000308288
BIC MALADE51KLS

Jugendhaus

Triftstraße 70-80
67663 Kaiserslautern
Telefon 0631 35161-0
Telefax 0631 35161-30

Betreutes Wohnen

Benzinoring 30
67657 Kaiserslautern
Telefon 0631 696101
Telefax 0631 4145610

Familienhilfezentrum

Rudolf-Breitscheid-Straße 42
67655 Kaiserslautern
Telefon 0631 31644-0
Telefax 0631 31644-50
beratung.kjh-kaiserslautern
@sos-kinderdorf.de
www.sos-familienhilfezentrum.de

Frühe Hilfen

Rudolf-Breitscheid-Straße 52
67655 Kaiserslautern

Schulsozialarbeit

Hauptschule Bännjerrück
Leipzigerstraße 109
67663 Kaiserslautern
Telefon 0631 3514030
Telefax 0631 3514013

Lina-Pfaff-Realschule Plus
Schreiberstraße 39
67657 Kaiserslautern
Telefon 0631 3404942
Telefax 0631 34100091

Fritz-Walter-Schule
Erfurter Straße 68-70
67663 Kaiserslautern
Telefon 0631 3505823
Telefax 0631 3505824

Grundschule Kottenschule
Kammgernstraße 17
67659 Kaiserslautern
Telefon 0631 2057457

Geschwister-Scholl-
Grundschule
Schreberstraße 37
67657 Kaiserslautern
Telefon 0631 46109
Telefax 0631 3402855

Grundschule Luitpoldschule
Albrechtstraße 3
67655 Kaiserslautern
Telefon 0631 36123862
Telefax 0631 89290371

Kurpfalz-Realschule Plus
Im Stadtwald
67663 Kaiserslautern
Telefon 0631 3189200
Telefax 0631 3189280

Der SOS-Kinderdorf e.V.

Der SOS-Kinderdorf e.V. mit Sitz in München wurde 1955 gegründet und ist ein als gemeinnützig anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. In Deutschland gibt es neben den 15 SOS-Kinderdörfern weitere 29 pädagogische SOS-Einrichtungen, darunter SOS-Jugendhilfeeinrichtungen, SOS-Beratungszentren, SOS-Mütterzentren, SOS-Ausbildungs- und Beschäftigungszentren für sozial benachteiligte Jugendliche sowie Einrichtungen für Menschen mit geistigen Behinderungen.

Eines haben alle SOS-Einrichtungen gemeinsam: Kinder, Jugendliche, Mütter, Väter, behinderte und ältere Menschen finden hier ein offenes Ohr für ihre großen und kleinen Sorgen, werden angenommen mit allen Stärken und Schwächen und finden eine Gemeinschaft.

SOS-Kinderdorf e.V.
Renatastraße 77
80639 München
Telefon 089 12606-0
Telefax 089 12606-419
info@sos-kinderdorf.de
www.sos-kinderdorf.de



Herausgeber
SOS-Kinderdorf e.V.
Renatastraße 77
80639 München

Druck
KD Medienpark Faber GmbH
Zum Jagdhaus 12
67661 Kaiserslautern

Fotos
Katrain Habermann
Hans-Dieter Keim

Texte
Katrain Habermann
Hans-Dieter Keim

Gestaltung
Guido Hoffmann,
Visuelle Gestaltung

Namen und Abbildungen
können aus persönlichkeits-
rechtlichen Gründen verän-
dert worden sein.

© 2012 SOS-Kinderdorf e.V.,
München